



STOCKHOLM

DAS VENEDIG DES NORDENS

Karl Noack

Dass Schweden nicht nur billige Möbel à la IKEA und ein bewundernswertes Bildungssystem zu bieten hat, sollte eigentlich jedem klar sein. Reichlich apfelgrüne Wiesen treffen auf felsige Gebirgsvorsprünge, die mit einer Brise salziger Meeresluft umgarnt werden und sich bestens eignen, um einfach mal abzuschalten und den Alltag gänzlich zu vergessen. Was die schwedische Landschaft an Ruhe und Entspannung verspricht, steht jedoch zu der 750.000 einwohnerstarken Modehauptstadt Stockholm mit ihrem reichlichen Angebot an Zeitstil, Glamour, einzigartiger Architektur und dem ausgiebigen Kulturrepertoire im krassen Gegensatz. Wir haben einige Tage im Venedig des Nordens verbracht und versucht, das Leben in Stockholm mit allen extravaganten Facetten in studentisch erschwinglicher Lebensart zu genießen.



Vom einstigen Fischerdorf zur europäischen Modemetropole

Stockholm, das Herz Schwedens, hat sich seit dem 13. Jahrhundert von einem zurückgebliebenen Fischerdorf zu einer weltbekannten Mode- und Kulturmetropole entwickelt.

Der historische Werdegang Stockholms begann im Jahre 1252, als der damalige Regent Jarl Birger Magnussen in einem Brief die kleine Fischerstadt erstmalig urkundlich erwähnte. In den nächsten Jahrhunderten entwickelte sich Stockholm unwahrscheinlich schnell zu einer bedeutenden Hafenstadt. Die Altstadtinseln Stadsholmen, Helgeandsholmen und Riddarholmen wurden gegen Angriffe von Piraten sicher befestigt, das Hafenzentrum und die Hafendocks wurden auf Hansenniveau gebracht, um den Wohlstand des Überseehandels auf Vordermann zu bringen, und ehe man sich versah, wurde Stockholm 1289 zur bevölkerungsreichsten Stadt Schwedens. Drehen wir die Uhr ein Stück weiter in das 17. Jahrhundert, erreichen wir die Blütezeit der schwedischen Hauptstadt. Die Stadt etablierte sich zum politischen und kulturellen Zentrum des schwedischen Königreiches und des gesamten Ostseeraumes. Zahlreiche Regierungsgebäude, Theater und gewaltige Bauten, wie beispielsweise das königliche Schloss Schwedens, wurden konstruiert, um neue Akzente in Europa zu setzen.

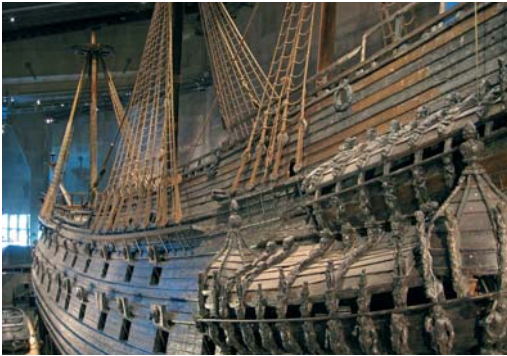
Nach einigen krisenreichen Jahrzehnten setzte 1860 die Industrialisierung in Schweden ein. Die Infrastruktur wurde ausgebaut, neues Wohnland geschaffen und der bahnbrechende Grundstein für die weitläufige U-Bahn wurde ebenfalls gelegt.

Mit der Fertigstellung des Stockholmer U-Bahnnetzes Tunnelbana, welches sich gänzlich durch das 19. und 20. Jahrhundert zog, hieß es endgültig: Auf Wiedersehen Fischerdorf und ein herzliches „Välökomas“ in der schwedischen Metropole Stockholm.

Vor-Ort-Bericht

Endlich Urlaub. Reisetasche packen, Adressen für Postkarten sammeln und ab zum Flughafen. Vier Tage Stockholm hieß das Ziel und so landeten wir mitten in





der Nacht auf den vom Zentrum etwas abgelegenen Flughafen Stockholm Süd-Skavasta, um kurz nach der Gepäckannahme weiter mit dem Flughafenbus in das Herz von Stockholm zu fahren. Für reichlich anderthalb Stunden Hin- und Rückfahrt sind umgerechnet 20 Euro pro Person durchaus gerechtfertigt. Als wir endlich in unserem hübsch eingerichteten Designerzimmer ankamen und alle organisatorischen Wichtigkeiten mit unserer Vermieterin abgesprochen haben, fielen wir in den wohlverdienten Schlaf.

Kultur soweit das Auge reicht

Am nächsten Tag hieß es die Stadt ein wenig näher in Beschlag zu nehmen, und so kauften wir uns, auf Empfehlung unserer netten Vermieterin, ein Drei-Tage-Ticket für Bus und Bahn für geschlagene 230 Kronen, was ungefähr 23 Euro entspricht. Unser erstes Ziel war die Museumshochburg Djurgården, die mit der Museumsinsel in Berlin zu vergleichen ist und bis 1809 größtenteils königliches Jagdrevier war. Heutzutage stellt das Zentrum der Halbinsel eine beachtliche Museumslandschaft dar, bei der besonders das Vasa-Museum mit seinem rekonstruierten Kriegsschiff Vasa eine außergewöhnliche Attraktion darstellt. Doch auch die „Liljevalchs“ Kunsthalle, das Freilichtmuseum „Skansen“ und das Lustschloss „Rosendals slott“ sind keinesfalls zu verachten. Am schönsten ist es, wenn der Frühling Schweden erreicht hat, denn dann empfiehlt es sich, ein Fahrrad zu mieten und mit Schwung in die Pedale gemächlich über die Waldlandschaft von Djurgården zu radeln. Das lässt frische Waldluft in die Lunge zischen und sorgt bei all den blühenden Pflanzen und Bäumen für ein angenehmes Lebensgefühl. Doch leider sind wir nicht im Frühling, sondern im Herbst nach Stockholm gefahren. Aber trotz des trüben Wetters staunten wir

„Stockholm verspricht ein reichliches Angebot an Zeitstil, Glamour, einzigartiger Architektur und ausgiebigen Kulturrepertoire.“



nicht schlecht beim Anblick der drei aus dem Museumsgebäude herausragenden Masten des Vasa-Museums. Und so beschlossen wir, das ehemalige Kriegsschiff etwas näher unter die Lupe zu nehmen. Da Kultur und Bildung jedem Student und Einwohner in Schweden kostengünstig angeboten werden soll, betrug der Eintritt nur günstige 50 Kronen für Studenten und 80 Kronen für Erwachsene. Für Kinder bis 17 Jahren ist der Besuch in den meisten Kulturzentren sogar frei. Das nennt man vorbildlich. Doch kommen wir zurück zum Vasa-Museum. In der 34 Meter hohen Halle kann das gewaltige Schiff rundum besichtigt werden und alle weiteren Rand-



informationen wahlweise in deutsch, englisch, schwedisch oder in italienisch auf schicken Glas- und Holztafeln unter Augenschein genommen werden. Wem das noch nicht genügt, der kann an einem halben Dutzend Computern den Untergang der Vasa selber simulieren und vor der 3-D-Jungfernfahrt noch zahlreiche Einstellungen wie Kanonenanzahl, Rationsmenge und Schiffsbreite anwählen.

Die Altstadt Gamla Stan

Nach guten zwei Stunden meldete sich der Hunger und so beschlossen wir mit der historischen Touristenstraßenbahn der 20er-, 30er-Jahre in Richtung Altstadt namens Gamla Stan zu fahren und eines der vielen Cafés aufzusuchen.

Durch die neutrale Einstellung Schwedens im Ersten und Zweiten Weltkrieg ist, im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Städten, der historische Stadtkern Stockholms nahezu eins zu eins erhalten geblieben und beeindruckt die Besucher mit klassischen Häuser- und Schlossbauten.

Das Schöne an der Altstadt ist, dass das mittelalterliche Straßennetz und die unzähligen kleinen Gassen immer noch voll und ganz vorhanden sind. So trifft ihr beim Schlendern unter anderem auf das prächtige Ritterhaus, das Bondesche Palais, das Königliche Schloss und vieles mehr. Da viele Straßen in der Altstadt autofrei sind, haben sich auch eine ordentliche Anzahl an Cafés, Restaurants und Kneipen in den Seitenstraßen angesammelt, welche insbesondere zur kalten Jahreszeit mit warmer Schokolade und leckeren hauseigenen Kuchen zu moderaten Preisen in ihre wohnlich eingerichteten Bauten locken.

Günstige Cafés und teure Supermärkte

Nachdem wir durch allerlei kleine Gassen in Gamla Stan geschlendert sind, einige Souvenirläden durchwandert und reichlich Bilder der umliegenden Ateliers bestaunt haben, fanden wir endlich ein schwedisches Café, welches mit dekorativen Fensterbema-

lungen und frischen Duft nach Kaffee und Kuchen, uns an einen der übersichtlichen Tische heranzog. Generell kann man sagen, dass die Schweden sehr gerne Cafés besuchen und sich für ein Stück Kuchen und einer Tasse mit Warmen nie zu schade sind. So treffen sich vor allem Schüler und Studenten am Wochenende gerne zum allgemeinen Plausch, um den nötigen Smalltalk, den man dank umfassender Ganztagschule in der Woche schlecht führen kann, gemächlich nachzuholen.

Mit neuen Kräften im Magen schlossen wir den Tag mit einem „Stelldichein“ im Supermarkt ab. Das Gute: Einen Supermarkt findet man fast an jeder Ecke. Das Schlechte: Lebensmittel sind in Schweden extrem teuer. So haben wir für etwas Wurst, Käse, Brot und ein paar Süßigkeiten einen stolzen Preis von ungefähr 250 Kronen gelassen. Damit war wiederum die Frage geklärt, warum die Schweden alle so dünn sind. Zu Hause angekommen, finden wir nach dem Öffnen der Lebensmittel eine weitere Besonderheit: Im



Gegensatz zu den Deutschen nehmen die Schweden statt Salz vorwiegend Zucker zum Konservieren der Lebensmittel. Das muss nicht unbedingt schlecht schmecken, ist jedoch ungewöhnlich und sollte beim Einkauf beachtet werden.

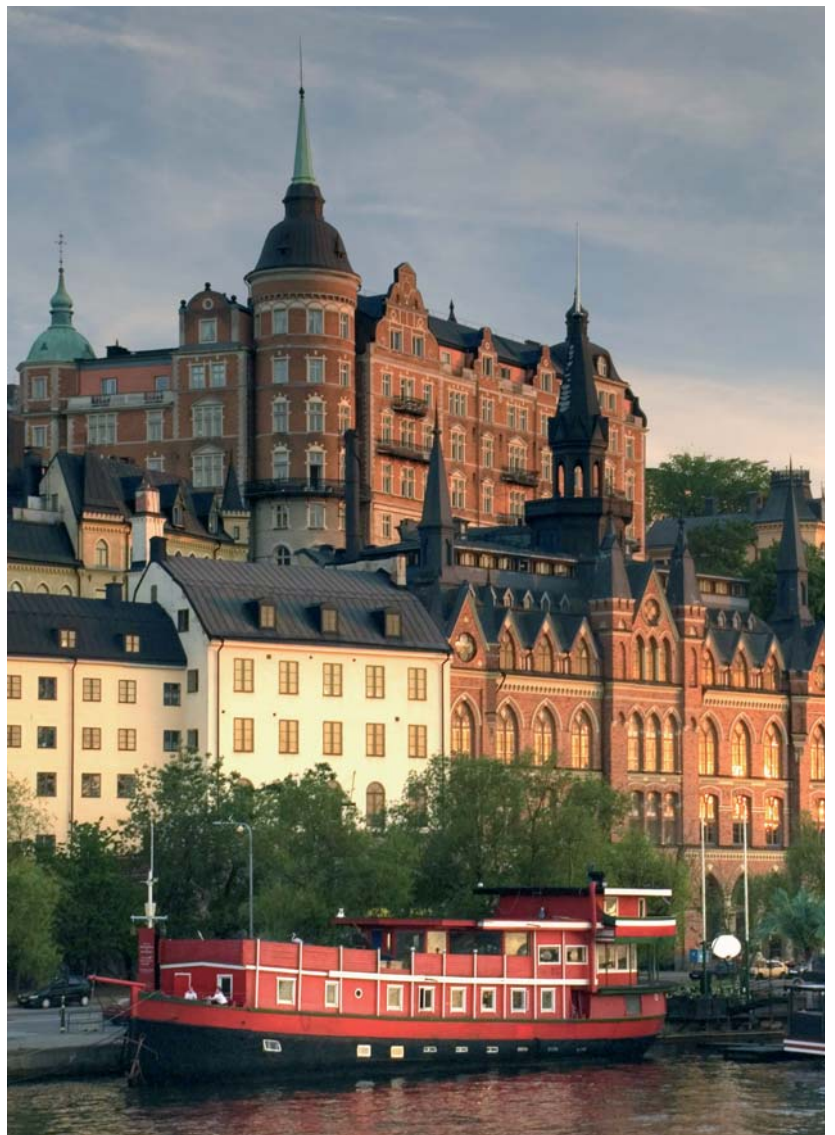
Freundliche Händler und schicke Bootsfahrt

Tag drei sollte unser Markt- und Hafentag werden und so ging es mit der U-Bahn ruckzuck zur Haltestelle Kungsträdgården, welche direkt an den Hafen angegliedert ist. Trotz des Regens riskierten wir eine der vielen angebotenen Bootsrundfahrten, unter anderem aus dem Grunde, da die Tuckerschiffchen nahezu alle überdacht waren und das Entgelt für den wahlweise ein- oder zweieinhalbstündigen Trip gewohnt günstig ausfiel. Für 170 Kronen hatten wir uns für die längere Variante entschieden und obwohl wir schon einiges an Kultur in petto hatten, war die durch die vielen Flussverzweigungen variable Touristentour recht unterhaltsam und durchaus sehenswert. Nachdem sich glücklicherweise das Wetter etwas beruhigt hatte, machten wir einen Abstecher zu einem der kleinen Wochenmärkte. Zahlreiche bekannte und unbekannte Gemüsesorten, Schafsfelle, eingelegte Gurken und Stände, welche sowohl säuerliche Pferdewurst als auch die schwedischen Fleischklopse namens Köttbullars anboten, waren hier zu finden. Was besonders auffiel war, dass die Menschen alle sichtlich gute Laune hatten und alle fließend Englisch sprechen konnten, was in Deutschland wohl nur eine Wunschvorstellung gewesen wäre. Sei es drum.

Mitein paar Gurken reicher und einigen Kronen ärmer entschlossen wir uns spontan, den Tag mit einem Kinobesuch zu beenden. Da ausländische Filme für die Schweden nicht in ihre Landessprache übersetzt werden, hörten wir Vin Diesels, George Clooney und Co. englische Originalsynchronisation und ignorierten gekonnt den eingespielten schwedischen Untertitel.

Stundenlanges Shoppen in allen Preiskategorien

Der letzte Tag galt zu hundert Prozent dem Shoppen in der Modehauptstadt Nummer eins in Schweden. Um bei unserem glorreichen Vorhaben auch so erfolgreich wie möglich zu sein, haben wir uns von unserer schicken Pension per Bus zum Bahnhof fahren lassen, um in den zahllosen Einkaufspassagen, wie die moderne Söderhallarna oder die stattliche Gallerian, einige Scheine loszuwerden. Und das geht schneller als einem lieb ist, denn in Stockholm sind alle Designer- und Modeketten vertreten, welche in der Welt Rang und Namen haben. Dementsprechend verhält sich auch der Preis der Kleidung. Nach dem Motto: Wer modische Marken tragen will, darf ordentlich ins Portemonnaie greifen, bezahlt man für eine stylische Übergangsjacke gerne mal 1.000 bis



1.500 Kronen und da dies für Studenten unbezahlbar ist, suchten wir schnell nach anderen bezahlbaren Optionen.

Glücklicherweise haben wir diese auch gefunden und zwar zum einen in der Altstadt Gamla Stan und in unserem alternativen Übernachtungsquartier Södermalm. Hier findet man ganz viele kleine unbekannte Designerläden, die jedoch mit gleichen modischen und hochqualitativen Klamotten dienen, wie die unbezahlbareren Läden im Stadtinneren.

Außerdem ist es doch viel schöner ein wenig herumschnuppern zu können, als sich alles von einer vielbeschäftigten Verkäuferin bringen zu lassen, oder?!

Nun denn, mit vier prallgefüllten Einkaufstüten, die noch irgendwie im Reisekoffer Platz gefunden haben und keinen einzigen Penny in der Tasche, ging es vom Bahnhof zurück zum Flughafen und ab nach Hause mit dem Fazit, dass vier Tage Stockholm keinesfalls ausreichen, um Stockholm mit allen Facetten richtig kennenzulernen, ich trotz spartanischen Lebensstil mehr Geld ausgegeben habe als ich mir je vorgestellt hatte und ich dringend mehr Runden auf dem Laufband im Fitnesscenter ablaufen muss, um auch solche fantastischen Bodymaße zu bekommen, wie der größte Teil der schwedischen Einwohner. <<<